

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 1. Mai 1929

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13. Inserate werden nicht aufgenommen.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

## Für den proletarischen Mai!

Hinter den Losungen, den Schlagworten, den Parolen der Proletarier verbirgt sich jeder eine Welt: Losungen können Schlachtrufe sein, Willenskundgebungen, Ansporn zur Tat und die Tat selbst. Sie können auch Täuschung sein: Resignation, Pflicht in die Vergangenheit oder der schillernde Abglanz trügerischer Illusionen; oder der Spekulation auf diese Illusionen und damit die Mobilisierung konterrevolutionärer Ideologien. Am 1. Mai konzentriert sich die Inhalte der verschiedenen Strömungen der Arbeiterbewegung zu einem wirbelnden Taktum. — der in den Lüften zerflattert und am zweiten Mai als Katzenjammer niedergeht und in den Hirnen hängen bleibt wie die bunten Papierfetzen in den kalten Bäumen, während einer mit Stumpf Sinn geladenen Silvester-nacht.

Die Millionen Proletarier, die das grausame Schicksal vor sich sehen, zelteln überflüssig zu sein, und als solche durch die Hungerkationen der „Sozialfürsorge“ an das langsame Verhungern gewöhnt werden, lesen auch 1929 wieder von dem „Achtstundentag“ und vom „Kampf gegen die Reaktion“. Warum sollen sich die Proletarier nicht auch an diesen Lohn gewöhnen können; sie haben sich doch schon an so vieles gewöhnt, und halten tapfer Disziplin. So wird der Mai und der in ihm stinkende „Sozialismus“ der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu einer Selbstkasteiung des Proletariats, zu einem entwürdigenden und entbehrnendem Schauspiel, für das die Bourgeoisie nur verachtenden Hohn hat, und demgegenüber sie durch ihre Angestellten nur deswegen hier und da eine läppische Geste beifügt, damit den Proletariern das entwürdigende ihres Tuns nicht zum Bewußtsein kommt.

## Reparationskrise

Das deutsche Kapital befindet sich augenblicklich in der schwierigsten Situation seit Beginn der Stabilisierung. Nach dem Dawesplan sind im Jahre 1928/29 an Reparationsleistungen 2,5 Milliarden zu zahlen. Mit diesem Zeitpunkt hat das Dawesplanjahr begonnen. Es trifft gerade mitten in eine heftige Krise, die geradezu die Folge der künstlich in die Höhe getriebenen Aufbaupolitik des deutschen Kapitals ist. Das deutsche Kapital hat in 5 Jahren, also von 1924 bis 1928 nicht weniger als 15 Milliarden Auslandsschulden gemacht, die allein eine jährliche Verzinsung von einer Milliarde Mark erfordern. Es wären also mit der Reparationslast 3 3/4 Milliarden jährlich zu zahlen. Dieser Betrag könnte, wie in den früheren Jahren, durch Aufnahme neuer Auslandseinlagen aufgebracht werden, wenn das ausländische Kapital dazu bereit wäre. Deutschland widerstrebte Kredit zu gewähren. Dies ist aber nicht der Fall. Das ausländische Kapital hatte bisher die Kredite gewährt, weil der deutsche Aufbau sonstigen die Voraussetzung für den Ausbau sämtlicher europäischer Kapitalismen war, insbesondere des amerikanischen Kapitals, an dem Krisenherd Europa, auf der Ruhrkrieg war die letzte Reparationskrise. Ihre Folgen drohten für das deutsche Kapital verhängnisvoll zu werden. Die Verweigerung der Reparationszahlung wurde vom deutschen Kapital zu einer ungeheuren Ausnutzung der Arbeiterschaft benutzt, die praktisch noch viel schlimmere Wirkungen als der Weltkrieg hervorgerufen hat. Das Kapital verstand es, sämtliche Lasten auf das Proletariat abzuwälzen und gleichzeitig durch die mit der Inflation verbundene Expropriation des kleinen und mittleren Kapitals eine beschleunigte Konzentration zum Großkapital durchzuführen. Der daraufhin einsetzende Aufbau vollzog sich unter den stärksten diktatorischen Maßnahmen und mit einer bisher noch nicht dagewesenen brutalen Unterdrückung der Arbeiterschaft.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie bahnten dabei dem Kapital freiwillig den Weg. Sie unterstützen durch künstliche Niedertreibung der Löhne die vom Kapital zur Gesundung für notwendig gehaltene Rationalisierung. Folgerichtig akkumulierten sie auch die zur Rationalisierung notwendig erhöhte Akkumulation des Kapitals. Durch die Unterstützung, welche sie der Durchführung des Dawesplans gaben, um durch die Freiwilligkeit, mit der sie auch die Abwälzung der Lasten des Dawesplans auf sich nahmen, war es allem dem Kapital möglich, in den 5 Jahren seiner industriellen Entwicklung auf dem Weltmarkt zu bringen. Dabei war es der Sozialdemokratie vollkommen gleichgültig, daß bei der Durchführung plötzliche ungeheure Aufnahmen von Anleihen im Ausland vorgenommen wurden, deren „Ablösung katastrophal“ wirken mußte. Der gesamte deutsche Ausleih hing somit vollkommen in der Luft und war in seiner Entwicklung von der Gnade des ausländischen Kapitals abhängig. Das deutsche Kapital spekulierte darauf, daß die Reparationslasten umso mehr sinken müßten, je höher die Auslandsschulden sein würden. Seine einzige Sorge war, daß die deutsche Industrie konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt gehalten würde. Es suchte daher auch sämtliche ausländische Kredite für den Aufbau der Industrie zu reservieren und die sogenannten unproduktiven Kredite der Gemeinden, die im wesentlichen den Konsumbedürfnissen der Massen entsprechen sollten, zu unterbinden.

Das deutsche Kapital hat es glänzend verstanden, seine Schuldenlast im Ausland hochzubreiten. Eine Auslandsverschuldung von durchschnittlich jährlich 3 Milliarden kann also weiteres als eine Spitzenleistung angesehen werden. Der deutschen Sozialdemokratie behagt aber diese Methode ausnehmend. Sie hält sie für die einzige Möglichkeit, noch an der Macht zu bleiben. Der „Vorwärts“ erklärt ausdrücklich: Zahlen ist billiger als die Zahlung verweigern. Sie hat schwerste Bedenken, daß eine Zahlungsverweigerung eine ähnliche Situation, wie sie im Jahre 1923 schon bestand, hervorrufen könnte.

Die Reparationskrise hat wiederum zu einer Rüstung von rechts und links geführt, deren Ausmaß durch den kleinen Belastungsstand verhältnismäßig werden soll. Die Republikaner stehen Gerechtigkeit auf. Sie wollen den heillosen „Staatssozialismus“ beschützen. Die Wirtschaftsdemokratie ist unter den Auswirkungen der Krise zu einer Farce geworden. Die Sozialdemokratie verhandelt mit den Schichten, die noch an der Erhaltung der Republik interessiert sind, um wenigstens ein finanzielles Provisorium zu schaffen. Sie fällt aber immer deutlicher, daß sie dabei den Boden unter den Füßen verliert. Die Grundfrage sämtlicher von ihr beschlossenen Kompromisse ist das Zustandekommen der Übernahmung sämtlicher Lasten durch die Arbeiterschaft. Das Kapital erhebt sich über der Krise, auf seine bisherige Akkumulationshöhe zu verzichten.

Das erste Zeichen der Selbstbesinnung als erste Schritt wahrhaft internationaler Aktion und Tat, das ist der Schrei der Verachtung von hunderten tausenden klassenbewußter Arbeiter gegen die politische Unzucht parlamentarischer-gewerkschaftlicher Führerpolitik. Hier gibt es nichts mehr zu „erörtern“, auch nicht durch die Phrase der Taktikpartei, die am ersten Mai „den Kampf“ aufnehmen will. —Gegen was, gegen wen, mit welchen Mitteln? Die Zeiten sind vorbei, wo durch einzelne Handstreich die Front des Klassenfeindes wankend gemacht werden konnte, und die Empörung über erschlagene Proletarier ist keine Lösung. Die Lösung ist der Kampf um die Erkenntnis, daß im Zeichen des wachsenden sozialen Chaos die Massen in den Betrieben aufstehen müssen mit dem Willen, die Mauern der kapitalistischen Zwangsbewältigung niederzureißen, um ihre Klasse von der tödlichen Umklammerung einer in Sumpf und Schande sich auflösenden Gesellschaft zu befreien. Dieser Angriff kann nur der organisierte Angriff der Arbeiter selbst sein. Jeder Betrieb eine Organisation, die Betriebe miteinander verbindend zur kämpferischen Einheit der Klasse, die begriff, daß Führerpolitik im Verfall enden muß, und die die große Erfahrung Praxis werden ließ, daß nur durch die eigene Verantwortung in der revolutionären Räte der Arbeiterbatalione politische Zukunft geschnitten, dem Mai des Proletariats eine Gasse gebrochen werden kann. Es gibt keine Pflicht mehr in die Vergangenheit ohne Selbstenttarnung; es gibt keine „Revolutionärums“ der Gewerkschaften und Parlamentarier, die unter ihrer Politik ohne grausame Enttäuschung, ohne organisatorisches und zeitliches Chaos und der Verzweiflung als letzte Etappe, es gibt nur die harte, grausame Wirklichkeit des Kapitalismus, der das Proletariat an sein demokratisches Herz drückt, um es ideologisch zu verflößen. Das Proletariat hat eben nichts mehr, gar nichts mehr zu verlieren, als seine Ketten, aber es hat eine Welt zu gewinnen, eine Welt, in der die Kraft der Wahrheit die Menschheit befüllen wird, auf die Hilflosigkeit einer Generation zurückzuschauen wie wissende Erwachsene auf spielende Kinder.

sehen wir aber, daß die Mehrproduktion ausgeführt wurde. Ohne sie ist die Wirtschaft der USA, auch im Jahr 1928, selbst am Krisenjahr 1927 gemessen, rückläufig gewesen. In Bereich der weiterverarbeitenden Industrie alleine beträgt die Produktionssteigerung 5,7 Prozent und die Stahlproduktion alleine gegen 1927) 14,9 Prozent. Da nun aus dem Gesamtbild zweifellos eine Rückläufigkeit der amerikanischen Kaufkraft festgestellt werden kann, so geht aus der Produktionssteigerung hervor, daß der Produktionsüberschuß über den eigenen Bedarf in das Ausland ging.

Als wichtig ist noch hervorzuheben, daß die 1927 überschneidende Produktionssteigerung gegen Ende des Jahres 1928 erzielt wurde. Die Produktion hat sich also im Jahre 1928 erholt. Und wie Einzelberichte erkennen lassen, hat die Produktionssteigerung in den ersten Wochen des laufenden Jahres weiter zugenommen. Aber auch die Ansicht ist! Das amerikanische Kapital macht gegenwärtig überhaupt alle Anstrengungen, den Gegner auf dem Weltmarkt zu übertrumpfen. Aus den Kreditvergütungen nach dem Auslande geht das hervor, wo man Länder unterstützt wo Kaufkraft zu erschließen ist, aber andere drosselt, (auch Deutschland) wo die Konkurrenz gestärkt werden könnte. Des weiteren lassen die stets zunehmenden Zollverordnungen und Zollwünsche das schließen.

Diese Momente sind es, die das deutsche Proletariat interessieren. Die Tendenz des amerikanischen Kapitals wirkt sich in Europa löhndruckend aus. Dieser Druck muß sich in Zukunft besonders in Deutschland notwendig stärker bemerkbar machen. Das deutsche Proletariat hat also durchaus keine Ursache, sich auf die Bärenhaut zu legen und sich seiner „Wirtschaftsdemokratie“ zu freuen.

### Aus der Bewegung

#### Nach der Reichskonferenz der AAU.

II.  
Der politische Opportunismus.

Wir haben im vorigen Artikel den Opportunismus des Reichsausschusses der AAU bezüglich der grundsätzlichen Auffassung über die revolutionäre Organisations-Disziplin aufgezeigt und nachgewiesen, wie leicht man nach solchen „beweglichen“ Methoden gebrauchsmäßig und hinten herum wieder reinewaschen werden kann. Diese Methode zum Prinzip erhoben muß natürlich dazu führen, daß man gegen die Genossen der AAU, mit organisatorischen Mitteln vorgeht, die diese Methode, die jede proletarische Moral außer acht läßt, bekämpfen. Da jedoch der „Gedanke“, von dem diese Methode getragen ist, zweifellos der ist, den Rahmen der Organisation auf Kosten — in diesem Falle der moralischen — Qualität zu erweitern, müssen die Taktiker, um sich überhaupt zu halten, in denen ihren Halt suchen, die sie früher brandmarkten. Das ist jedoch nur um den Preis der politischen Selbstenttarnung möglich, weil, wie gerade im vorliegenden Falle, die frühere Opposition ihre völlige politische Rehabilitation will, und nur um diesen Preis den Reichsausschuß stützt. Das Resultat kann nur sein, daß die Rollen gewechselt werden: die Desperados rücken auf, und die Gegner derselben werden als solche brandmarknet. Man muß das tun, um eine „Mehrheit“ zu haben; nicht eine Mehrheit auf Grund einer grundsätzlichen Auffassung, sondern „Mehrheit“ um jeden Preis. Die politische Auffassung richtet sich dann eben nach den „Mehrheitsverhältnissen“. Selbst bekannt man sich vor offenen Prinzipienlosigkeit, um „Recht“ zu behalten.

Eine Klassenkampf-Organisation, in der solche Zustände einreifen, muß notwendig jeden Kredit und dadurch auch jede Aktionsfähigkeit verlieren. Sie wird auch politisch zum Spielball von Elementen, die hinter allerlei „Fällen“ und persönlichen Verleumdungen ihre politische Auffassung so lange zu verbergen suchen, bis sie glauben, die politisch grundsätzliche eingestellte Richtung durch diese Kampfesweise unschädlich gemacht zu haben. Erst dann, wenn sie auf Grund einer solchen bolschewistischen Taktik glaubt, fest im Sattel zu sitzen, sich auf Grund einer völlig unsachlichen Diskussion feste „Mehrheitsverhältnisse“ erschaffen hat, stellt sie dann diese „Mehrheit“ vor politisch fertige Tatsachen, in der Hoffnung, daß die Arbeiter zu ehrgeizig seien, um umzukehren und ihren Irrtum einzusehen.

So erleben wir, daß nicht nur zur Berichterstattung über die Reichskonferenz die Thesen, die dort beschlossen wurden, nicht vorlagen, sondern der „Kampfruf“ zwei Wochen später alles andere bringt, nur nicht die abgeänderten Thesen. Man hat es offenbar darauf angelegt, die Anerkennung der Beschlüsse der Reichskonferenz erst durchzusetzen, ehe die Mitglieder auch nur eine Zeile über die Frage gelesen haben, auf die es ankommt. Dieser Ueberumpelungsversuch liegt absolut im strategischen Plan dieser Taktik, die das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder in ein wirklich eigenartiges Licht rückt.

Aber vorderhand dürfte schon die „Anwendung“ der neuen Linie genügen, um den Weg zu erkennen, der beschritten worden ist. Nicht der „Ausgang aus dem Referat“ auf der 9. Reichskonferenz“ gibt darüber Aufschluß; dort werden nur Alleanzmeinheiten von neuem breitgetreten. Höchstens verdient die Mehrheit zu werden, daß der RAA, absolut nicht die Mehrheit der revolutionären Entscheidung einmündiger BO, verkennet. Die AAU wird jedoch, wie versichert wird, „seits um ihre Reinheit kämpfen müssen und ihr Aufbau, sowie die faschistische Rolle der Gewerkschaften garantieren dafür, daß die reformistischen Bäume der einzelnen BO, nicht in den Himmel wachsen“.

Wir finden diese Argumentation reichlich lächerlich. Die faschistischen Gewerkschaften haben bis heute den Reformismus der KPD, und der „selbständigen Verbände“ nicht ausgerottet, und der „Aufbau“ der „Einheits-Organisation“ hat diese nicht davon bewahrt, sich in kleinbürgerliche Selbstgefälligkeit aufzulösen. Die Räteorganisation ist die Form, in der die Arbeiter, im Gegensatz zu den Gewerkschaften, ihren Willen zum Ausdruck bringen können, wenn sie wollen! Weiter aber nicht! Ist der Inhalt der Organisation faul, nützt das schönste „Räteprinzip“ nichts. Und gewinnen die reformistischen Tendenzen die Oberhand, dann setzen sie sich gerade in der Räteorganisation deswegen durch, weil das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder doch keine Phrase sein soll. Diese „Bewährführung“ von den Faktoren, die die Union vor den Ratsch in den Dreck bewahren sollten, ist nicht nur

keine, sondern zeigt, wie oberflächlich man an die grundsätzlichen Fragen herangeht, wo man doch mittlerweile gelehrt haben sollte, daß das allergefährlichste für die Klärung von Differenzen solche inhaltlos Phrasen sind, und daß es eine starke Belastung der Diskussion ist, an Stelle wirklicher Argumente die Kraft der Lunge zu setzen.

Wir müssen dies bedauern um der Lage willen. Denn wir lesen in dem Artikel „Das Fazit der Reichskonferenz“ in derselben Nummer:

„Alles in allem war die 9. Reichskonferenz eine Tagung, die vom Willen zum Positiven besetzt war. Die Marschräte der AAU, ist auf neue abgesteckt, — es gilt, vorwärts zu schreiten!“

Und um dieses Vorwärtsschreiten möglich zu machen, wird in demselben Artikel dann auch gesagt, für wen und für was „kein Platz mehr“ sein darf. Wir zitieren:

„Daß die 9. Reichskonferenz dieses Gebot der Stunde erkannt hat, zeigt ihre Stellungnahme zur Taktik der AAU. Allein wurde ausgesprochen, daß in unseren Reihen kein Platz mehr sein darf für jene idealistische Erleuchtungstheorie, die den täglich notwendigen Klassenkampf des Proletariats zu einem operettenhaften Feiertagsakt machen will.“

Wir begnügen uns hier mit der Bemerkung, daß solche Superlative genau so harmlos sind, wie ihre Verfasser. Der Reichsausschuß mußte selbst den Vorwurf einstecken, daß seine Thesen — um im Jarzom des Artikelschreibers zu antworten — an jener „idealistischen Erleuchtungstheorie“ kranken, die... usw. Mit solchen Krautradrücken ist gar nichts gesagt, wenigstens nicht gegen die Genossen, die etwas Positives erwarten und die den Kampf gegen „die idealistische Erleuchtungstheorie“ aussuchen, als obge Athleten entweder noch nicht in der AAU waren, oder erst getreten und geknetet werden mußten, ehe sie Farbe bekamen. Wir verlassen diese nebelhafte Predigt und wenden uns der „Marschroute“ zu, auf der es mit Begeisterung und im Sturmschritt vorwärts gehen soll. Da finden wir zum Beispiel in dem Artikel: „Der kommende Ruhrkampf“ gerade das, was nach Meinung der Mehrheit der Reichskonferenz eben diese Marschrouten ist. Wir lesen:

**Oeffentliche Versammlungen**  
Mittwoch, den 1. Mai 1929, vormittags 10 Uhr.  
Neukölln: Hohenstauffensäle, Kottbuserdamm 76  
Nowawes: Lokal Gebauer, Wallstraße 17  
Thema: „Der 1. Mai unter dem neuen Sozialistengesetz der Sozialdemokratie.“

Die Arbeit des Bergkumpels ist zu bezeichnen als die eines modernen Galereiarbeiters. Auch die Fortgeden der KPD, 7-Stundenrecht und 1/2-Mk. Löhnerhöhung, sind für die heutigen Verhältnisse ungeeignet. Wir fordern 6-Stundenrecht und einen Lohn, wo sich der Bergkumpel mit seiner Familie sattessen kann.“

Wenn man diese Auffassung zur Kenntnis nimmt, bekommt allerdings die Witze über einen „operettenhaften Feiertagsakt“ einen anderen Sinn. Sie sind dieselben Mätzchen, die alle Revolutionen-Phrasener, nur mit ein wenig mehr Geschick, ein wenig mehr Schwung, hinausjagen, um das Proletariat zu verwirren und es gegen Klassenbewußte Arbeiter aufzuführen. Wir müssen uns daher schon damit begnügen, hier unsere grundsätzlichen Argumente gegen diese reformistischen Phrasen zu wiederholen.

Wer dem Proletariat einredet, daß es „verlangt“ kann — vom Kapitalismus —, daß es sich mit seiner Familie „sattessen“ kann, ist ein kleinbürgerlicher Ignorant, der „übersteht“, daß hinter dem Generalangriff des Kapitalismus auf das Proletariat der ökonomische Zwang der Kapitalistenklasse selbst steht. Die Analyse der Klassenverhältnisse und der sozialen Gegensätze wird durch solche Kinderlein zum Alltags geworfen, abgetan als „idealistische Erleuchtungstheorie“.

Wie leicht lösen sich doch mit einem Male alle Probleme. Ein volles Jahrzehnt hätten nach diesen Weltverbessera die KAPD und AAU dem Wahn nachgejagt; daß das Proletariat sich nur „stättessen“ — mit was denn „aber“! — mit Pellkartoffeln? Schon diese „Förderung“ kann durch ihre „Lächerlichkeit“ versöhnend wirken — kann, wenn es dem Unterfangen in die Barbare durch die Revolution eintritt! Die 9. Reichskonferenz „entdeckt“, daß die AAU, bis zum heutigen Tage den Klassenkampf des Proletariats zu einem „operettenhaften Feiertagsakt“ herabgewürdigt hat. Nun soll es anders werden: Vorderrand sechs Stunden Arbeit und Lohn so hoch zum „Sattessen“. Dann werden auch die Erwerbslosen „in den Produktionsprozeß eingereiht“ werden können! Vielleicht! Wenn nicht, setzt man die Forderung von 6 Stunden auf 4! Und um diese konterrevolutionäre Utopie schmückhaft zu machen, gibt man am Schluß der Predigt grandis. „Vorwärts, Marsch!“

Wir bekennen, uns graut vor diesem Marsch! Wir werden aber trotz der Drohung, daß für „idealistische Erleuchtungstheoretiker“ kein Platz mehr in der AAU sein darf, fortfahren, vor diesem Marsch — in den Sumpf — zu warnen. Die „Unterstützung“ der Kämpfe der Arbeiter, die aus der Gegenwart gegen das Kapital entstehen, denken wir uns — mit Verlaub! — auch in Zukunft so, daß wir uns selbst nicht dimer stellen, als wir sind. Da, wo die Arbeiter in den wirklichen Kampf treten, werden wir ungeachtet des Objekts des Kampfes jeden wirklichen Kampf unterstützen. Aber nur so, daß wir an Hand der Tatsachen selbst das Illusionäre solcher Forderungen nachweisen, und alle Phantasien, die die Proletarier mit solchen Illusionen füttern, entzünden. Die Fähigkeit, in jeder Situation jeden Konflikt anzugreifen und ihn taktisch, in der Situation jeden Konflikt anzugreifen und ihn taktisch, in der Situation jeden Konflikt anzugreifen und ihn taktisch, in der Situation jeden Konflikt anzugreifen und ihn taktisch,

zu keine Frage. — Ist nur für die eine Frage, die vor lauter

Bäumen den Wald nicht sehen. — Deswegen kommen wir in einem weiteren Artikel noch einmal positiv auf die Frage der Taktik zurück.

### Buchbesprechungen

**Max Hölz: „Vom weißen Kreuz zur Roten Fahne“**, kantiniert 280 Mk., Leinen 4.— Mk.

Als Biographie eines Proletariats von der untersten Etage der geistigen Finsternis bis zum Kommunismus zweifellos nicht ohne Wert. Doch fehlt der Darstellung jede psychologische Analyse. Es ist nicht überzeugend, wenn Hölz zum Beispiel schreibt, daß er auf Grund des Anschauungsunterrichts im Kriege zum Revolutionär geworden ist, wenn er dabei nicht zeigt, warum gerade auf ihn dieser Anschauungsunterricht nach der Richtung gewirkt hat. Millionen haben noch mehr erlebt, ohne daß sie durch diese ihre Erlebnisse zum Revolutionär geworden wären. Sie sind noch genau so im Banne des „weißen Kreuzes“ wie ehemals. Dieser Mangel bewirkt, daß Max Hölz Buch nicht so vom Leser miterlebt wird, wie dies im Interesse eines ideologischen Vorwärtsdrängens notwendig wäre. Es trägt trotz aller Bekennnisse zur Gemeinschaftsarbeit und gemeinsamem Kampf alle Merkmale individualistischer Darstellung, und das Vorbild, das der Autor sein sollte und als das er wirken sollte, sinkt herab zum Romanhelden, der sich erschöpft in persönlichem Mut, Geistesgegenwart und Draufgängerium.

Recht drastisch kommt diese Note zum Ausdruck in der krankhaften Sacht, sich um jeden Preis selbst — und zu gleicher Zeit die KPD zu rechtfertigen. Und diese Rechtfertigung ist nur möglich um den Preis eines Widerspruchs in dem Buche selbst — der zur offenen Lüge wird. Auf der Umschlagseite des Buches wird eine Aeußerung der „Roten Fahne“ abgedruckt: „Ein echter Revolutionär! Es stünde gut um die Sache des Proletariats, wenn Charaktere von der Entschlossenheit und Opferbereitschaft eines Hölz nicht all zu selten wären.“ Hölz verschweigt, daß die „Rote Fahne“ diese Phrase gebraucht, und er selbst — unschuldig gemacht war — um seinen Kopf kämpfte. Er bestätigt jedoch in seinem Buche selbst, daß die damalige KPD nicht wahr zurückschreckte, ihn zu infamieren. Sie gab eine Broschüre heraus, die nach Hölz selbst handgreifliche Verdrehungen und Fälschungen enthält. Um sich trotz aller Verteidigung durchzuschlagen, spricht Hölz in seiner Polemik dann nicht von der KPD, sondern von — Brandler, wie es die „Linie“ der KPD, hier erfordern; höchstens noch von der damaligen „Centrale“. Er spricht zum Beispiel nicht mehr von Heckerl, wie in einer Darstellung, die 1921 in der „Aktion“ erschien. Er „darf“ nicht; denn Heckerl ist heute noch dominierend in der KPD. Und dies ist ein zweiter großer Fehler des Buches und zeigt, daß Hölz unter Druck steht und aus seinem Herzen eine Mördergrube gemacht hat.

Eine proletarische Biographie kann nur sein echt, lebenswahr, muß die ganze Wahrheit zeigen. Hier bin ich, mit meiner Fehlern und Schwächen, Urteil selbst! Nur das kann Leitmotiv sein. Wenn Hölz unter diesen Umständen als Person nicht in allen Punkten „Recht“ hätte, — wie in seinem Buche wäre dies durch die erhöhte Wirkung des Buches selbst bestimmt aufgezwungen worden.

Trotzdem bleibt das Buch eines der wichtigsten für den proletarischen Buchhändler. Eine furchtbare Anlage gegen den infamen Zuchtüberdruss der „fortschrittlichen“ Bourgeoisie, in dieser Zeitdokument des heldenhaften Kampfes der mitteleuropäischen Proletariats gegen die weißen Ordnungsbüchsen und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer.

**„Kampfglossen“**, Herausgeber: Johannes R. Becher, Kurt Kläber und Fritz Rück.  
Die Verfasser haben hier für die Jugend ein 140 Seiten starkes Büchlein in vorzüglicher Ausstattung geschaffen. Der Stoff ist vielseitig und abwechslungsreich. Leider ist auch dieses sonst gute Buch — wie nicht anders zu erwarten — mit der Legende von dem immer noch rot sein sollenden Rußland belastet: „Man kann nur immer wieder bedauern, daß solche für die Jugend gute Bücher zum Zweck für diese Lüge erniedrigt werden.“

**Karl Püttner: Eros im Zuchthaus**, Mohr-Verlag Berlin.  
Dieses 223 Seiten starke Buch schildert an Hand von reichhaltigem Material — Aussagen von Gefangenen selbst — die furchtbare sexuelle Tragödie der Opfer der Justiz bis zur physischen und moralischen Vernichtung. Püttner schreikt in jeder Zeile gegen die Verlogenheit dieser Hölle zu schildern, wie auch den seiner Frau, die bis kurz vor ihrer Entbindung in dieser Hölle festgehalten wurde. In diesem Buch spiegelt sich die „Kultur“ des „fortschrittlichen“ Zeitalters des „Kampfs“ gegen die Verlogenheit wieder, daß nach der Lektüre dieses Buches nur der stumme Haß gegen diese „Ordnung“ bleibt, der lauter schreit, wie jede sentimentale Klage. Das Buch sollte jeder Arbeiter lesen, — hauptsächlich aber die sozialdemokratischen Arbeiter, damit sie die „Kultur“ kennenlernen, die sie mit soviel Eifer verteidigen.

### Bücher-Ecke

**Kultur-Bilder**

Conrad, Geschichte der Revolutionen, 2 Bde. geb. 10.— M.  
Klassenkämpfe und Klassenkämpfe, 2 Bde. geb. 1,50 — M.  
Hend, 400 Jahre Schindluder  
Rosenow, Wider die Pfaffenherrschaft, 2 Bde. geb. 10.— M.  
Schultz Blut und Eisen, 2 Bde. geb. 8.— M.

Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiterliteratur  
Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13.

### Organisatorische Mitteilungen

#### Die Mai-Nummer

erscheint nächsten Freitag, den 26. April, Alle Bezirke u. Ortsgruppen müssen sofort bestellen!

#### Weilensins

Die Zusammenkünfte der KAP und AAU, finden jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, in Klosterröhre, Marienstr. (ehem. Gewerkschaftshaus) statt.

#### Achtung! „KAZ“-Lcsch Achtung!

Genossen, welche ihre Zeitung durch ihren Bezirk nicht erhalten, werden ersucht, ihre Adresse der Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, schriftlich zu überweisen.

#### Die Expedition der „KAZ“

Herausgeb. und f. d. Inhalt verantwortlich: Wilh. Tisch-Berlin N 17. Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Rudonst, Berlin O 17.

und stellt sich als völlig notwendig hin. Der Unterschied zwischen den Kapitalisten, die die Reparationsleistungen überhaupt ablehnen, und denjenigen, die die Reparationsleistungen überhaupt nicht bezahlen wollen, liegt darin, daß die erste Gruppe zwar zahlen, aber nicht bezahlen will, während die zweite Gruppe nicht zahlen, sondern alles für sich behalten will. Die erste Gruppe ist für das Bezahlen durch die Arbeiterschaft, weil sie bei einer Verwertung der Zahlung eine revolutionäre Erhebung befürchtet, die sich die Gegenwart innerhalb des Kapitalismus zunutze macht, um bei dieser Gelegenheit den Sturz des Kapitalismus zu versuchen. Im Gegensatz dazu tritt die zweite Gruppe eine proletarische Erhebung nicht, weil sie auf die für die Verfügung stehenden nationalistischen Welterwartungen rechnet, mit deren Hilfe sie das Proletariat niederrücken will.

Der Kampf gegen die revolutionäre Arbeiterschaft wird von beiden Gruppen mit derselben Heftigkeit geführt. Beiden Gruppen kommt es darauf an, das Proletariat niederzulegen und seine Ausbeutung restlos durchzuführen. Die Methoden des rechten Flügel der Bourgeoisie sind nur offenkundig und brutaler in ihrer Form. Sie legen ihre illulsoische Taktik ab und gehen dabei so weit, sich auch die sozialdemokratischen Lakaien entledigen zu wollen.

Die Sozialdemokratie will eine Verständigung mit dem Entente-Kapital um jeden Preis. Die Verständigung bedeutet ihr Verbleiben an die Macht. Wenn die Verständigung aber scheitert, so muß sie mit einer Verschränkung der Klassenkämpfe im Innern rechnen. Im selben Moment kommt es zu einer Klärtung der Auslands-Verhältnisse. Eine Bedrohung der Wahrung ist die Folge.

Seit Beginn des Jahres hat bereits die Reichsbank 800 Millionen Mark an Gold und Devisen, den gesamten Zuwachs des Jahres 1928, abzogen müssen. Der Reparationsanteil, der in diesem Jahr zwecks Transferrierung für 300 Millionen Mark Devisen aufgenommen hat, hat wiederum wegen Gefährdung des Karzes der Markt aufgeben müssen. Die Kapitalflucht hat bereits in größerem Umfang eingesetzt. Die Wirtschaftskrise greift weiter um sich. Die geplante Dekontierung der Reichsbank, welche eine weitere Kreditverwertung bedeutet, ist nicht zu umgehen. Die Botschaft, die Lage als katastrophal an. Der jetzt vollzogene Abbruch der Pfänder Konferenz bedeutet ein vollkommenes Platzen und eine starke Verschärfung der schon vorliegenden Krise. Die Sozialdemokratie hat zweifellos die Verständigung gewollt. Ebenso zweifellos ist die Verständigung von der deutschen Delegation sabotiert worden. Die von der sozialdemokratischen Regierung Müller ernannten Sachverständigen Schacht und Vögler haben die ihnen nach außen hin gewährte und zugewiesene Unabhängigkeit als Sachverständige nicht benutzt, um ihre reparationsfeindliche Haltung nach praktisch zum Ausdruck kommen zu lassen, indem sie die Reparationsverhandlungen zielt sprenkten.

Schacht, der ursprünglich der Demokratischen Partei angehört und dann die Gelegenheit benutzte, um bei der sogenannten Fürstenabstimmung schleimig der Partei, die ihn den Posten verschafft hatte, den Rücken zu kehren, ist seit dieser Zeit ziemlich offen als Gegner der Reparationsleistung aufgetreten. Knerewitz hat er sich nicht gegen die Reparationen an und für sich gewandt, sondern nur gegen deren Höhe. Es war ihm dabei sehr wohl bekannt, daß schon diese Gesellschaft, wenn sie sich in krassen Formen zeigt, zu einem Abbruch der Verhandlungen führen müßte. Er war sich, selbst der Unterstellung des zweiten Delegierten Vögler, der in nicht einmal acht Tagen in der Vergangenheit einer reparationsfeindlichen Partei angehört hätte, vollkommen gewiß. Ohne die deutsche Regierung zu verständigen und geradezu in der Absicht, die sozialdemokratischen Minister auszuscheiden, wurde dann in einer Nachtarbeit von 12 Stunden das berüchtigte deutsche Memorandum fertiggestellt und der Konferenz vorgelegt. Die Fassung dieses Memorandums und die dazu gegebene Erklärung bedeuten für jeden Einseitigen den Abbruch der Verhandlung. Die französische und englische Delegation haben dies sofort begriffen und für sich nutzbar gemacht. Schacht mußte wissen, daß jede Verknüpfung der Zahlungsfähigkeit mit politischen Kompositionen, insbesondere mit Bedingungen über Erweiterung des deutschen Besitzstandes gar nicht Gegenstand der Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz sein konnte. Dadurch, daß Schacht das rein wirtschaftlichen Boden verließ und die wirtschaftlichen mit den

politischen Forderungen mischte, bekundete er deutlich, daß er seine Aufgabe als Sachverständiger nicht nicht abbrechen lassen wollte. Die Zweitteilung zwischen wirtschaftlichen und politischen Fragen mußte notwendigerweise zu einem Verzicht auf eine Revision des Versailles Vertrags bezüglich der Abänderungen, der in ihm festgelegten Gebietsabtretungen zur Folge haben. Damit hätte sich die deutsche Delegation auf eine Leistungsfähigkeit festgelegt, wie sie unter den augenblicklichen Verhältnissen gegeben ist. Den deutschen Imperialisten Schacht und Vögler widerstrebt dieses Bekenntnis zum imperialistischen Pazifismus. Sie wollten nicht einem aktiven Imperialismus die Grundlage für eine Abänderung selbst im Rahmen des Völkerbundes nehmen. Mit der Devisen: Je mehr Gebietsverluste, je mehr Reparationen hoffen sie eine Spaltung innerhalb der Alliierten hervorzuwirken, indem sie annehmen, daß für die amerikanischen und englische Kapitalist etwaige Gebietsverluste Polens und der sogenannten Randstaaten gleichgültig sei. Die höheren Reparationszahlungen würden beide dazu verlockt haben, den deutschen Standpunkt gegenüber dem französischen Kapital zu verteidigen.

Diese Spekulation war nicht nur dumm, sondern bot den alliierten Sachverständigen die günstigste Gelegenheit, den Abbruch zu vollziehen. Der Abbruch bedeutet für das alliierte Kapital nur eine günstige Position, weil dann die Basis des Dawesgesetztes bleibt. Das alliierte Kapital hat kein Interesse daran, schon jetzt dem deutschen Kapital eine stärkere Position für weitere Heranziehung von Auslandskrediten zwecks Stärkung seiner internationalen Position zu geben. Es kann ganz ruhig warten, wer für das deutsche Kapital eine Abänderung der im Dawesgesetztes festgelegten Reparationsleistung eine absolute Notwendigkeit ist, wenn es überhaupt noch für eine gewisse Zeit bis zu seiner vollen Erstarkung Reparationslasten auf sich nehmen will. Es muß immerhin betont werden, daß die Gruppe der Reparationsverweigerer augenblicklich nicht den entscheidenden Einfluß hat. Es steht insbesondere für die Bankkapital auf dem Spiel, wenn durch die Reparationskrisis eine neue Inflation herbeigeführt würde. Dazu sind die Auslandsverpflichtungen viel zu hoch und im wesentlichen seitens der Gläubiger kapital. Auf der anderen Seite ist sich das gesamte deutsche Kapital dahin einig, daß in den Verhandlungen alle Momente und sogar der Abbruch der Verhandlung, die Erklärung der Zahlungsunfähigkeit ausgenutzt werden müssen. Außerdem soll nur unter dem höchsten Druck des internationalen Kapitals nachgegeben werden, um das Prestige gegenüber den sich rein nationalgeführenden Kapitalgruppen zu wahren.

Die Vorschläge des deutschen Memorandums und die Gegenanschläge der Gläubiger interessieren rein ziffermäßig. Sie bringen keineswegs den Grad der Spannung zum Ausdruck. Auf diese Angaben der Parteien ist. Es ist selbstverständlich, daß jede Partei erklärt, ihr Vorschlag bedeute das äußerste Entgegenkommen, und daß jeder weitere Schritt Selbstverleugung bedeutet. Gemäß so selbstverständlich ist, daß die sogenannte öffentliche Meinung in allen beteiligten Staaten kräftig den Standpunkt ihrer Delegation unterstützt und eine Prognostimmung gegen die Gegenpartei zu entfesseln sucht. Die chauvinistische Stimmung wird bis zur Siedehitze getrieben. Es geht ja um den Profit.

Das deutsche Kapital bietet eine Jahreszahlung von 1650 Millionen für 37 Jahre an, während die Gläubigerstaaten ihren Vorschlag dahin präzisieren, daß die Jahreszahlungen mit 1800 Millionen beginnend auf 2450 Millionen steigen und nach 37jährigem Ablauf auf 17 Millionen bei einer weiteren Dauer von 21 Jahren sinken sollten. Die von den Gläubigern verlangten Annuitäten (Jahreszahlungen) sollten sich demnach auf 58 Jahre erstrecken, also allein um 21 Jahre länger dauern. Die vom deutschen Kapital genannte Annuität von 1650 Millionen stellt bei der jetzt üblichen Verzinsung eine Kapitalsumme von 26 Milliarden Gegenwert dar. Demgegenüber entsprechen die Forderungen der Gläubiger einem Betrage von 39 Milliarden. Die Differenz zwischen beiden Angeboten beträgt also nicht weniger als 13 Milliarden. Die Gläubiger haben das deutsche Angebot schon aus dem Grunde für sich nicht zureichend weil die Deckung der sogenannten interalliierten Schulden nach dem Gegenwert berechnet, allein 24,5 Milliarden

Mark ausmacht. Dazu kommt der Dienst der Dawesanleihe mit einem Kapitalwert von 1 Milliarde, sowie die amerikanischen Forderungen für Rückerstattung der Besatzungskonten in Höhe von 1,5 Milliarden Mark. Danach betragen die greifbaren Verbindlichkeiten der Gläubiger aus dem Kriege allein 27 Milliarden Mark. Das deutsche Angebot bliebe somit mit einer Milliarde hinter den effektiven Ausgaben der Alliierten zurück. Außerdem fehlt irgendwelche Deckung für die eigentliche Reparation, für die in dem Memorandum der Gläubiger allein 43 Milliarden gefordert seien. Der amerikanische Vermittlungsvorschlag sieht eine Jahreszahlung von 2,1 Milliarden mit einem Gegenwert von 33 Milliarden vor. Er hat ungefähr die mittlere Linie. Auch dieser Vorschlag wurde von der deutschen Delegation abgelehnt. Infolgedessen erlab sich keine Basis für eine weitere Verhandlung.

Die Einzelheiten der Deutschen und der Gläubigeranschläge, insbesondere soweit sie den Transferschutz zum Gegenstand haben, interessieren in diesem Zusammenhang nicht. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß das deutsche Kapital hofft bei dem Auflaufen der nicht transferierbaren Reparationszahlungen bei dem Reparationsentsatz auf 5 Jahre eine dauernde Herabsetzung der Reparationszahlungen auf das dann vorgesehene Drittel zu erreichen. Andererseits wollen die Gläubigerstaaten den Transferentsatz unbedingt aufzugeben wissen, um so den Ausgleich der Zahlungen durch Sachlieferungen nach Möglichkeit einzuschränken. Über die Kommerzialisierung der Annuitäten durch Gründung einer Reparationsbank und die damit verbundenen Ziele hat die KAZ, in dem Artikel „Neuen Geschäften entgegen“ bereits eingehend Stellung genommen und braucht der Sinn dieser Maßnahmen nicht von neuem erörtert zu werden.

Der Abbruch der Konferenz bedeutet die Rückkehr zum Dawesplan, d. h. zu der Notwendigkeit mindestens 2 1/2 Milliarden jährlich an Reparationslasten zu zahlen. Es bleibt nur noch der weitere Weg übrig, eine Verständigung durch die politischen Instanzen durchzuführen. Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Kapital auch diese Möglichkeit versucht wird. Dies ist um so mehr anzunehmen, als die innere Lage, insbesondere die finanzielle Lage, vollkommen verzweifelt ist. Die Reichsbank hat sich in einer geradezu unauflösbaren Weise kurzfristig verschuldet. Der Finanzminister Hillerbrand muß immer wieder neue Ermäßigungen zu kurzfristigen Anleiheaufnahmen nachsuchen. Weder auf dem deutschen noch auf dem ausländischen Markt sind langfristige Anleihen möglich. Eine Konsolidierung der Reichsbank ist bei dieser Sachlage so gut wie ausgeschlossen. Wir befinden uns auf dem besten Wege zu einer neuen Inflation. Das Proletariat muß diese Situation erkennen und handeln, bevor die Auswirkungen dieser neuen Inflation eine neue Welle des Elends und Hungers bringt. Die Sozialdemokratie trägt jetzt wieder, wie in der Vergangenheit, die alte Taktik und predigt das Vertrauen der deutschen Arbeiter in die deutsche Regierung und seine Parteiengenossen und der deutschen Inflation, ihr politisches Geschick zu machen. Das Proletariat darf nicht wie in dem Jahre 1923 ruhig den Rüstungen der Gegenseite zusehen und abwarten, das es über den Haufen gerannt wird. Unter dem Schutz der Sozialdemokratie, unter dem Schutz des Belegschaftsstandes vollzieht sich der Aufmarsch der Reaktion. Die Arbeiterschaft muß diese Fessen durchbrechen und den Weg zu seiner Befreiung freimachen.

Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergeringsten Mittelklasse umfassen: 7225 Offiziere, 155 000 Mann, 483 leichte Geschütze.

Die Seestreitkräfte: Die wichtigsten Vergleichsziffern auf diesem Gebiete sind: Frankreich: 10 Großkampfschiffe, 38 U-Boote, Gesamttonnage 200 000. Für die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands 510 000, also 2,5-mal so viel. Die britischen Militärmächte betragen 500 000, also 2,5-mal so viel. Die japanischen Militärmächte betragen 55 U-Boote und 1 200 000 Gesamttonnage. Italien hat 5 Großkampfschiffe, 13 U-Boote und 300 000 Gesamttonnage. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen 17 000 Gesamttonnage. Die amerikanische Marine ist also 17-mal so stark wie die deutsche. Die amerikanische Marine hat 200 000 Mann Aktivbestand (400 000 Offiziere), 6 Millionen ausgebildete Reserve, 850 leichte, 225 schwere Geschütze, 200 Tanks, 1400 Landflugzeuge.

Ungarn hat 38 000 Mann, 1750 Offiziere, 105 leichte Geschütze.

Die Gesamtstärke der allergering

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 4. Mai 1929

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Pl. 13.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

## Über die wirtschaftliche und politische Lage

Die Thesen des Reichsausschusses der Union enthalten in der Frage der Taktik eine wesentliche Änderung gegenüber der früheren Stellungnahme der Union zu den Wirtschaftskämpfen. In der letzten Reichskonferenz wurde es als die Aufgabe der Union hingestellt, die wirtschaftlichen Kämpfe in politische Kämpfe umzuwandeln. Die Union hätte also erst bei bestehenden Wirtschaftskämpfen einzugreifen, um ihnen eine bestimmte Richtung zu geben.

Die neuen Thesen geben einen Schritt weiter rückwärts, indem sie den Angriffspunkt auf die Entfesselung von Wirtschaftskämpfen verlegen. Damit stellen sie der Union die Aufgabe, aktiv in der Entfesselung von Lohnkämpfen vorzugehen. Praktisch ist dieser Schritt die Folge der vollkommenen defensiven Haltung der Gewerkschaften in der Lohnfrage, verbunden mit der Erkenntnis, daß der Streik im Zeitalter der Schlichtungsmaschine nicht mehr zu den gewerkschaftlichen Mitteln gehört.

Die Frage ist nur, ob die Entfesselung von Lohnkämpfen unbedingt zu einer revolutionären Aktion führen muß. Die Tatsache allein, daß sie gegen den Willen der Gewerkschaften durchgeführt werden, macht die Streiks noch nicht revolutionär. In der Minute aber, in der die AAU, derartige Lohnkämpfe entfesseln will, muß sie auch die von den Gewerkschaften bisher ausgeübten gewerkschaftlichen Funktionen übernehmen. Dies begreift auch die Redaktion des Kampfrufs in ihrem Kommentar zu den Thesen zu Nr. 6. Das Gegenwärtige, das die AAU-Lösungen, die der Auslösung proletarischer Klassensolidarität dienen, unter die Massen werfen muß, unterscheidet sich in keiner Beziehung von reformistischen Teilforderungen. Deshalb war ja mit Recht in den früheren Thesen die Kampfeinstellung erst für die bereits bestehenden Lohnkämpfe festgestellt.

Anders liegt der Fall, wenn die Propaganda sich gegen die Ausbeutung durch das Kapital richtet und von vornherein der Weg in der Richtung gezeigt wird, daß eine Befreiung der Ausbeutung nur durch den politischen Kampf erzielt werden kann. Durch die Taktik der Entfesselung der Wirtschaftskämpfe wird die Möglichkeit der Bildung revolutionärer Aktionsausschüsse einfach sabotiert. Was aber in diesem Zusammenhang der Ausdruck „rückständige“ Entfesselung von Wirtschaftskämpfen zu bedeuten hat, ist vollkommen unverständlich. Auf wen oder auf was soll dem keine Rücksicht genommen werden. Bedeutet dieser Ausdruck, daß ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Situation des Kapitals, also auch in den für die Führung von Wirtschaftskämpfen ungünstigen Perioden ein Kampf entfesselt werden soll, so würde dieser Schachzug ohne weiteres zu einer eklatanten Niederlage der Arbeiterschaft führen.

Der Streik als Klassenkampfmittel angewendet, kann ebenso wie eine revolutionäre Aktion nicht gemacht bzw. auf Befehl durchgeführt werden. Es müssen die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen für diese Aktion vorliegen, sonst landet man im glattesten Putschismus. Genau so gut könnte man einfach einen bestimmten Tag festlegen, an dem der bewaffnete Aufstand zu erfolgen hat und auf diese Weise eine Revolution auf Bestellung liefern. Die Loslösung des Proletariats von den Gewerkschaften kann sich nicht in der Weise vollziehen, daß die Union oder auf ihre Veranlassung von der Belegschaft gebildete Aktionsausschüsse der gewerkschaftlichen Aufgaben übernehmen. Es ist glatter Unsinn, von den Unionisten zu verlangen, in solche Kampfgänge einzutreten, weil jeder selbständige Schritt des Proletariats gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung revolutionärer Massenkampfe ist."

Mit derselben Begründung könnte man auch die Zellen-taktik der KPD rechtfertigen. Nur der Kampf gegen die Gewerkschaften unter revolutionären Parolen ist ein Fortschritt, aber nicht jede Revolte gegen die Gewerkschaftsbürokratie. Unsere Aufgabe ist nicht die Ausschaltung der Gewerkschaftsbürokratie, sondern die ideologische Überwindung der von der Gewerkschaftsbürokratie vertretenen Wirtschafts-demokratie, verbunden mit der Erkenntnis, daß lediglich der-revolutionäre Klassenkampf mit dem unmittelbaren Ziel des Sturzes der Bourgeoisie eine Lösung im Sinne des Proletariats darstellt. Die Apollit des Proletariats gegenüber der Offensive des Kapitals kann nicht dadurch überwunden werden, daß die Union

## Der Blutmai 1929 und seine Lehren

Wer sich ein Bild über die Verwahrlosung der sozialdemokratischen Presse machen will, der tut gut, sich den Lokalanzeiger der Vorkriegszeit vorzunehmen. Den Lokalanzeiger, nicht die sogenannte „Linksprende“, denn die trat z. T. — natürlich als Demagogie — gegen den preußischen Militärstaat auf und mitterte die milde Fürsprecherin gegen allzu harte Gewalt.

Aber die konservative Kanaille hat immer schon monatlang vor dem ersten Mai gegen die „Hetzer“ mobil gemacht, die die Massen auf die Straße treiben, um nachdem von den armen Opfern zu leben, die um der heiligen Ordnung willen nun eben totgeschossen werden müssen. So unverschämte wie der heutige „Vorwärts“ hat sie das allerdings nicht getan. Man muß der reaktionären Brut zugute halten, daß sie in jedem Versuch der selbständigen „Regung“ des Proletariats, ein Attentat auf Gott und Geldsack sah, und kein anderes Ziel kannte, als Gott und Geldsack zu verteidigen. Die Sozialdemokratie hat gegen diese Art gemeingefährlichen Jesuitentums, über die erschlagenen Opfer zu jammern, stets treffliche Argumente gefunden, und das gesamte Proletariat konnte für diese Methode nur eine Antwort: Verachtung. Die Sozialdemokratie von heute gibt vor, die „Erregenschaften“ des Proletariats zu verteidigen. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nicht ausführlich wiederholen, was wir stets betonten: daß die Arbeiterklasse heute nicht mehr in den Jahren der Revolutionen lebte, heute nicht mehr in den Jahren der Revolutionen lebte, heute nicht mehr in den Jahren der Revolutionen lebte.

Wir haben gesehen ab, welcher Geschmack dazu gehört, darauf zu dringen, zu einer solchen Feier zugelassen zu werden; welcher Geschmack dazu gehört, sich darüber zu erstricken, abgewiesen zu werden. Eine solche „Opposition“ kann doch wohl nur als Opposition gegen das elementarste proletarische Ehrgefühl sein. Wir stellen jedoch die Frage: Sind jene Proletarier, die — laut „Rote Fahne“ — es nun satt haben, weiter Mitglieder dieser Organisationen zu sein, immer noch Kontrerevolutionäre und Deserteure? Bis heute hat die KPD, alle jene Proletarier, die nichts mehr von den faschistischen Gewerkschaften gemein haben wollten, als Kontrerevolutionäre gebraucht.

Bis heute hat die KPD, den Proletariern, die klar erkannt haben, daß ihr Kampf nicht mehr mit den Gewerkschaften geführt werden kann, den rücksichtslosesten Krieg erklärt, sie als „Agenten Chamberlains“ beschimpft. Sie hat dem Proletariat keinen Weg gewiesen, wie sie durch die eigene Aktion Brezche schlagen können in die Drahtverhaue dieser Demokratie. Deswegen ist ihr Geschrei von einem „Massenstreik“ nur Bluff. Die KPD: „vergibt“, daß jede Aktion, jeder Massenstreik in der Gesamtrichtung des Kampfes der Arbeiterklasse liegen muß, und daß das Proletariat vor der Frage steht: „Es muß sich die Organisation des Klassenkampfes schaffen, die für die Aktion notwendig ist, und muß die Gewerkschaften, die diesem Kampf des Proletariats im Wege stehen, zerrüttern!“ Die KPD hat ihre guten Gründe, dieser Frage aus dem Wege zu gehen. Sie weiß, daß das zum Klassenbewußtsein sich durchringende Proletariat nicht auf halbem Wege stehen bleiben würde, kein billiges Kanonenfutter für „Wahlschlachten“ mehr wäre, sondern sehr rasch begreifen würde, daß die gesamte parlamentarische Taktik ein Brennstoff für die ideologische Verhärenung des Proletariats ist. Das will die KPD verhindern, und deswegen ist ihr großes Geschrei nur der alte Versuch, die eigene Prinzipienlosigkeit zu verdecken.

Die Arbeiter jedoch haben keinen Grund, auf die Interessen einer Bürokratie Rücksicht zu nehmen. Für sie muß gerade der Blutmai 1929 eine Mahnung sein, endlich Schluß zu machen mit einer Politik, die sich trotz aller Opfer in einer ausweglosen Sackgasse wälzt. Die Arbeiter müssen endlich dazu übergehen, sich selbst zu finden, selbst in den Betrieben ihre Betriebsorganisationen aufzubauen und diese zum Rückgrad der organisierten Klassenfront machen. Dann wird das revolutionäre Proletariat auch klar sehen, wer dieisseits und wer jenseits der Barrikaden steht.

verspießert und korrupt sind, daß man lediglich vor der Welt steht, sie zu beneideten, oder ihnen ins Gesicht zu spucken.

Aber wie bei jeder Aktion, taucht auch hier wieder die Frage auf, mit welchen Waffen, mit welchen Organisationen soll das Proletariat kämpfen? Wollen wir zur Illustration dieser Frage eine Meldung der „Roten Fahne“ vom zweiten Mai 1929 hierherzetzen:

„SPD und ADGB veranstalteten in Cöpenick am 10. Uhr vormittags eine Kundgebung im Stadthaus.

Die Einlaßbegleitenden mußten den Polizisten, denen sich einige reformistische Gewerkschaftsfunktionäre zugesellten, ihre Gewerkschaftsbücher zur Kontrolle vorweisen.

Oppositionelle wurden, obwohl auch wenn sie sich als Gewerkschaftsmitglieder legitimiert hatten, brutal gehindert, an der Kundgebung teilzunehmen. Eine ganze Reihe von Mitgliedern der SPD und des Reichsbanners äußerten laut ihre Mißstimmung gegen das Demonstreationsverbot, und besonders solche, die die Gummirollenlücken der Polizei nicht lüchelt hatten, meinten, daß sie es nun satt hätten, weiter Mitglieder dieser Organisationen zu bleiben.“

Wir sehen davon ab, welcher Geschmack dazu gehört, darauf zu dringen, zu einer solchen Feier zugelassen zu werden; welcher Geschmack dazu gehört, sich darüber zu erstricken, abgewiesen zu werden. Eine solche „Opposition“ kann doch wohl nur als Opposition gegen das elementarste proletarische Ehrgefühl sein. Wir stellen jedoch die Frage: Sind jene Proletarier, die — laut „Rote Fahne“ — es nun satt haben, weiter Mitglieder dieser Organisationen zu sein, immer noch Kontrerevolutionäre und Deserteure? Bis heute hat die KPD, alle jene Proletarier, die nichts mehr von den faschistischen Gewerkschaften gemein haben wollten, als Kontrerevolutionäre gebraucht.

Bis heute hat die KPD, den Proletariern, die klar erkannt haben, daß ihr Kampf nicht mehr mit den Gewerkschaften geführt werden kann, den rücksichtslosesten Krieg erklärt, sie als „Agenten Chamberlains“ beschimpft. Sie hat dem Proletariat keinen Weg gewiesen, wie sie durch die eigene Aktion Brezche schlagen können in die Drahtverhaue dieser Demokratie. Deswegen ist ihr Geschrei von einem „Massenstreik“ nur Bluff. Die KPD: „vergibt“, daß jede Aktion, jeder Massenstreik in der Gesamtrichtung des Kampfes der Arbeiterklasse liegen muß, und daß das Proletariat vor der Frage steht: „Es muß sich die Organisation des Klassenkampfes schaffen, die für die Aktion notwendig ist, und muß die Gewerkschaften, die diesem Kampf des Proletariats im Wege stehen, zerrüttern!“ Die KPD hat ihre guten Gründe, dieser Frage aus dem Wege zu gehen. Sie weiß, daß das zum Klassenbewußtsein sich durchringende Proletariat nicht auf halbem Wege stehen bleiben würde, kein billiges Kanonenfutter für „Wahlschlachten“ mehr wäre, sondern sehr rasch begreifen würde, daß die gesamte parlamentarische Taktik ein Brennstoff für die ideologische Verhärenung des Proletariats ist. Das will die KPD verhindern, und deswegen ist ihr großes Geschrei nur der alte Versuch, die eigene Prinzipienlosigkeit zu verdecken.

Die Arbeiter jedoch haben keinen Grund, auf die Interessen einer Bürokratie Rücksicht zu nehmen. Für sie muß gerade der Blutmai 1929 eine Mahnung sein, endlich Schluß zu machen mit einer Politik, die sich trotz aller Opfer in einer ausweglosen Sackgasse wälzt. Die Arbeiter müssen endlich dazu übergehen, sich selbst zu finden, selbst in den Betrieben ihre Betriebsorganisationen aufzubauen und diese zum Rückgrad der organisierten Klassenfront machen. Dann wird das revolutionäre Proletariat auch klar sehen, wer dieisseits und wer jenseits der Barrikaden steht.

die Aufgaben der Gewerkschaften übernimmt und ihre historische Aufgabe verrät. Die AAU, darf nicht Geburtsheiler der reformistischen Bewegung werden und damit die reformistischen Illusionen wachhalten. Wenn auch Rosa Luxemburg

In den allerletzten Tagen sind einzelne Verbannungen unserer Genossen in Leningrad und Moskau vorgekommen. Es gehen hartnäckige Gerüchte darüber, daß der Stalinische Plan, die Industriezentren von den „Trotzkisten“ zu säubern, in die Tat umgesetzt werden soll. Unsere Lage ist aber so, daß es Stalin wohl kaum zelingen wird.

Übertrüben sind viele Genossen in der Verbannung (Ufa, Astrachan, Tschelocharski u. a.) verhaftet und nach Tobolsk versetzt worden.

Moskau, den 21. März 1929

Der Brief berichtet noch von den Fortschritten der Opposition, Verbreitung von Flugblättern und Aufrufen u. a. beschoben.

### Erhöhte Ausbeutung und Lohnkürzung — in Rußland

Daß die „freien“ Arbeiter denen im „Isolator“ nicht viel voraus haben, bestätigt die gleiche gut unterrichtete Quelle:

Der „Trud“, das Gewerkschaftsorgan vom 3. April, schreibt:

In einer Reihe von Trusts und Betrieben fordern die Wirtschaftsorgane die Gewerkschaften auf, in den Ergänzungsabkommen über Verfahren und Termine der Überprüfung der Leistungen und Tarifsätze auch die Summe der Ersparnisse festzulegen, die durch die Revision der Leistungssätze erzielt werden sollen, und die Überprüfung der Leistungssätze auf der Grundlage einer mechanischen Kürzung der Tarifsätze vorzunehmen.

„Diese ganze Arbeit soll im „Umlageverfahren“ erledigt werden; die wirtschaftlichen Spitzenorganisationen setzen die Beträge fest, die insgesamt an den Arbeitslöhnen „eingespart“ werden sollen, und diese Beträge werden dann auf die einzelnen Trusts umgelegt; die Trusts wieder legen die auf sie entfallende Ersparnisumme auf die einzelnen Betriebe um. Die Durchführung dieser Vorschläge in den Betrieben würde dazu führen, daß z. B. im Moskauer Konfektionstrust die Durchführung der Anweisungen des Trusts die Kürzung des Arbeitsvertrags um 50 000 Rubel im einzelnen Betriebe um die Hälfte haben würde; in den Backwarenfabriken des Moskauer Lebensmitteltrusts würde der Arbeitslohn pro Arbeiter und Monat im Durchschnitt um 29 Rubel und für einzelne Arbeitergruppen sogar um 40 bis 50 Rubel, d. h. um mehr als 30 v. H. sinken usw.“

Aber nicht genug damit: einige Wirtschaftsorgane erklären diese Kombinationen bei ihrer Aufstellung nur für „vorläufig“; der Trust für Feinmechanik z. B. hat die Durchführung einer schematischen Lohnkürzung vom 15. März ab angeordnet; von diesem Termin ab soll die Überprüfung der technischen Leistungsnormen in Angriff genommen werden, damit also eine doppelte Beschneidung der Löhne durchgesetzt werden kann.

Und an anderer Stelle sagt derselbe „Trud“ über die Herabsetzung der Löhne bei gleichzeitiger „erhöhter Arbeitsleistung“:

Nehmen wir einige Fabriken des „Moskoschweib“; die Fabriken I, II, IV, V, VI und XIV. Hier sind die neuen Leistungs- und Lohnsätze so eingeführt worden; fast ohne sich um die Regelung der technischen Leistung zu kümmern, hat die Betriebsleitung den Lohnsatz bestimmt, indem sie einfach die Akkordzuschläge von 80 auf 60, von 70 auf 40 bis 45 v. H. herabdrückte. Ebenso wurde in den Backwarenfabriken des Moskauer Lebensmitteltrusts der Lohnfonds schematisch um 50 000 Rubel gekürzt. Das gleiche ist in einer Anzahl weiterer Betriebe zu verzeichnen. Kurzum, die Wirtschaftsorgane machen das, was vom Zentralrat der Gewerkschaften bereits wiederholt als unzählig gekennzeichnet wurde.“

Schröpft Staat und Kapitalismus die Arbeiter von der einen Seite, so die „Arbeiter-Organen“ von der anderen. Der „Trud“ (Nr. 6) teilt mit:

„In einzelnen Bezirken sind Vorkommnisse festgestellt worden, die ein eindeutiges Betrug kennzeichnen. Da der Lebensindex auf der Preisbasis bestimmter Warenarten erreicht wird, sind die Preise dieser Warenorten unverändert geblieben, während dafür fast alle anderen Preise herabgesetzt worden sind. Auf diese Weise bringt der Lebensindexindex in diese Bezirke die tatsächliche Preisbewegung nicht mehr zum Ausdruck, weil die Genossenschaften in der unverschämtesten Weise die Statistik und die proletarische Öffentlichkeit täuschen.“

Das, wohlverstanden, ist offiziös stalinistisch. Was mag unterdrückt werden, wie mag die Wirklichkeit aussetzen? Es ist verständlich, daß die neuen Rußlanddelegationen keine Kommunisten in das „Vaterland der Arbeiter“ hineingelassen werden.

kehren und sicherten ihm ehrenwörtlich freies Geleit zu. In Moskau wurde er aber sogleich gefangen gesetzt und bald darauf ins Gefängnis nach Tomsk (Sibirien) überführt. Miasnikow trat in den Hungerstreik mit dem Verlangen, vor ein ordentliches Gericht gestellt zu werden. Nach 10 Tagen Hungerstreik wurde er zweimal der zwangsweisen Ernährung unterworfen, am 13. Tage ins Irrenhaus gesperrt und später wieder in das Gefängnis zurückgebracht. Man suchte durch diese Forderungen von ihm einen Widerruf seiner Anschauung zu erpressen, doch er widerriet nicht. Nach vielen Monaten Einzelhaft wurde ihm mitgeteilt, daß er auf Grund irgendeines Paragraphen des russischen Strafgesetzbuches wegen angeblicher „sozialfeindlicher Handlungen“ zu einer Strafe von drei Jahren Einzelhaft verurteilt worden wäre. Auch seine Frau und seine drei Kinder wurden administrativ verbannt.

Selbst und auch noch nach Ablauf der drei Jahre fehlten alle Nachrichten von ihm, so daß seine deutschen Freunde das Schlimmste fürchteten und in einem öffentlichen Flugblatt die Frage stellten: „Lebt Miasnikow und seine Genossen noch?“ Darauf erklärte am 3. 6. 1927 der Kommunist Jaroslowski in der „Inprekorr“, daß Miasnikow nicht tot sei, sondern „in einer der Finanzinstitutionen des Kaukasus (Eriwan) arbeite“. Die Freiheit, deren sich Miasnikow in dieser Arbeit errietete, ermöglichte es ihm immerhin nicht, irgendeine Nachricht nach Europa gelangen zu lassen. Diese Freiheit war immerhin der Art, daß er sie jetzt bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm geboten hat, heimlich im Stich ließ und ihr das Emigrantendasein in Persien und selbst das Polizeigefängnis in Teheran vorzog. Nun bemöhnt sich die sowjetrussische Diplomatie, seine Auslieferung zu erreichen, um ihn durch diesen selbst dem bürgerlichen Völkerrecht kraft zurücklaufenden Zwangsakt wieder in das gelobte Land der Freiheit zurückzuführen. Auch die mit Rußland verbündete deutsche Regierung unterstützt diese Auslieferung zu erreichen, um ihn durch diesen selbst dem bürgerlichen Völkerrecht kraft zurücklaufenden Zwangsakt wieder in das gelobte Land der Freiheit zurückzuführen. Auch die mit Rußland verbündete deutsche Regierung unterstützt diese Auslieferung zu erreichen, um ihn durch diesen selbst dem bürgerlichen Völkerrecht kraft zurücklaufenden Zwangsakt wieder in das gelobte Land der Freiheit zurückzuführen. Auch die mit Rußland verbündete deutsche Regierung unterstützt diese Auslieferung zu erreichen, um ihn durch diesen selbst dem bürgerlichen Völkerrecht kraft zurücklaufenden Zwangsakt wieder in das gelobte Land der Freiheit zurückzuführen.

### Wie sie revolutionieren.

Sulingen, Ende April. Der Ortsausschuß des ADGB (in Sulingen, der seit Jahren von der KPD, besetzt war, ist mit großer Mehrheit wieder an die SPD, gelangt. Die Liste Amsterdamer 22, die am 1. März 1929 im Ortsausschuß die neue Ortsausgabe beschloß, die von der KPD, verlangte gemeinsame Maffier abzulehnen. — Trotz der Fürbitte wird die KPD, weiter schreien: Hinein in die Gewerkschaften und die Arbeiter weither der Sozialdemokratie in die Arme treiben.

## Über die Entwicklung des Kapitalismus in der Nachkriegszeit

Die Epoche des kapitalistischen Weltsystems nach dem Kriege ist die Niedergangsepoche des Kapitalismus. Das heißt keineswegs, daß die Profitordnung von selbst stückweise oder ihre Struktur und äußere Form keine Möglichkeiten der Weiterbildung mehr zuließe, sondern es bedeutet, daß die Akkumulationsbasis für das kapitalistische Weltsystem als Ganzes immer schmaler und schwieriger wird, und zu kriegerischen Konflikten führt. Während gleichzeitig der Klassenkampf sich vertieft, das Elend und der Druck wachsen und die Entwicklungsetappen nicht mehr Faktoren allgemeinen Fortschritts, sondern der Reaktion werden.

Die Entwicklung des Kapitalismus zeigt nach blutiger Unterdrückung der akuten, revolutionären Krisen zunächst den Versuch der Wiederherstellung im weitesten Maße eine qualitative Steigerung der Produktivkräfte, in der Form des technischen Fortschritts und der wirtschaftlichen Reorganisation. Hand in Hand damit geht die Konzentration durch Vererbung und Monopolisierung.

Die technische Entwicklung hat die Aufgabe, die zerrütteten Schwierigkeiten der Rohstoffgewinnung zu überwinden, die sich aus der Industrialisierung der Länder ergibt, die bisher als Lieferanten fungierten. Besonders auf dem Gebiete der angewandten Chemie sind eine Reihe von wichtigen Erfindungen und Verbesserungen gemacht worden. Zur synthetischen Produktion von Benzin wurde das Bergius-Verfahren angewandt. Der nach diesem Verfahren gewonnene Brennstoff macht in Deutschland schon 12 Proz. des Gesamtverbrauches aus, im weitesten Maße eine synthetische Kautschuk ist verbessert worden. Neben der Baumwollindustrie ist die Kunstseide aus heimischen Rohstoffen zu einem wichtigen Rohstoff der Textilindustrie geworden. Die Weltproduktion der Kunstseide betrug in der Vorkriegszeit (in tausend Kilogramm):

1913	11 000
1921	30 000
1925	84 000
1927	125 000

In Prozenten die Vorkriegszeit gleich 100

1921	173 Prozent
1925	668 Prozent
1927	1063 Prozent

Die Weltproduktion der chemischen Industrie erzeugte 1913 Werte in der Höhe von 10 Milliarden Mark. Im Jahre 1927/28 erreichte sie schon die Höhe von 18 Milliarden. An Stickstoffdüngemitteln wurden in den wichtigsten Ländern verbraucht (in 1000 Tonnen reinen Stickstoff):

In der Vorkriegszeit:		Im Jahre 1926	
Deutschland	260	430	
Großbritannien	54	61	
Frankreich	79	152	
Italien	22	54	
Vereinigte Staaten	167	341	

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der chemischen Industrie nicht nur eine allgemeine wirtschaftliche Bedeutung zukommt, sondern auch ein politische. Sie spielt bei der Vorbereitung eines kommenden Krieges eine große Rolle.

Mit der riesenhafteig erzeugten Erzeugung von synthetischen (d. h. künstlich im Industriebeschaffen) Rohstoffen geht eine Steigerung der Produktion der Metalle und eine Verschiebung in der Rolle im Verbrauch vor sich.

Die Leichtmetalle finden eine immer größere Verwendung. Wird die Summe der Weltproduktion der Jahre 1913/14 gleich 100 gesetzt, so ergeben sich für das Jahr 1926 folgende Zahlen:

Kupfer	150
Stahl	121
Eisen	317
Aluminium	310

Die wirtschaftliche Reorganisation in der Nachkriegszeit erstreckt sich auf die Ersetzung des verfallenen Produktionsapparates mit den alten Methoden durch verbesserte Maschinen und das Finden von Serienweisen Herstellen von normierten Waren führen zu einer gesteigerten Produktion und Produktivität des Arbeiters. Die Menschenhand ist in steigendem Maße durch die Maschine verdrängt worden. Geradezu gigantisch ist die Maschinenmenge des Zehnjährigen unter Tage. Im Jahre 1913 wurden rund 22 Proz. der Gesamtförderung maschinell gewonnen, während es heute über 80 Prozent sind.

Die Rationalisierung der Betriebe bringt eine Steigerung der Kapitalrendite der Arbeiter mit sich, so daß bei steigender Produktion die Zahl der Beschäftigten sinkt. In den von Verdin Deutscher

### Die Borkarte in Rußland

In Rußland ist die Borkarte eingeführt worden. Wie die „Rote Fahne“ denen, die nicht alle werden, „eine Maßnahme, die ein eindeutiges Betrug kennzeichnet.“

Wie furchtlich mag die Not dort sein — in der früheren Kornkammer Europas — wenn die Hungerrationalisierung lebhaft begründet ist. Auf diese Weise bringt der Lebensindexindex in diese Bezirke die tatsächliche Preisbewegung nicht mehr zum Ausdruck, weil die Genossenschaften in der unverschämtesten Weise die Statistik und die proletarische Öffentlichkeit täuschen.“

Das, wohlverstanden, ist offiziös stalinistisch. Was mag unterdrückt werden, wie mag die Wirklichkeit aussetzen? Es ist verständlich, daß die neuen Rußlanddelegationen keine Kommunisten in das „Vaterland der Arbeiter“ hineingelassen werden.

### Deserteure werden ausgeliefert

Warschau, Polnische Soldaten, die den Dienst unter der Krone Plüschdick satt hatten, benutzten oft die Gelegenheit einer Abkommandierung oder auch des Dienstes an der polnisch-russischen Grenze, um zu desertieren.

Bis vor kurzem fanden die desertierten Proleten in Rußland ein Asyl. Stalin aber braucht jetzt Plüschdick Freunde, und so kann er die polnischen Proleten entbehren. Es sind darum die russischen Grenzbehörden angewiesen, zukünftig jeden Deserteur aus der polnischen Armee an die polnischen Grenzbehörden auszuliefern.

Laut dem sog. Völkerrecht liefern sich nicht einmal die alten kapitalistische Staaten gegenseitig die Deserteure aus.

### Miasnikow geloben, Rußland verlangt von Persien seine Auslieferung.

Durch den Genossen Korsch wird uns folgende Zurschritt übermittelt:

Genosse Gabriel Miasnikow ist es vor einiger Zeit gelügte, über die russische Grenze nach Persien zu gelangen. Er wurde aber dort festgenommen und befindet sich jetzt in Polizeihaft in Teheran. Die Sowjetregierung verlangt die Auslieferung dieses politischen Flüchtlinges. Miasnikow, der schon in den jahrzehntelangen Kämpfen gegen die zaristische Tyrannei in den ersten Reihen stand und seit dem Jahre 1903 der bolschewistischen Partei als Mitglied angehörte, trat 1907 in Opposition gegen die kapitalistische Wendung in der russischen Regierungspolitik (Nep) und verlor die Durchführung der proletarischen Diktatur in der Form der proletarischen Demokratie. Von ihm und seinem Freunde Kuznetsov z. w. stammt das im Jahre 1923 auch in deutscher Sprache erschienene „Manifest der Arbeitergruppe der Russischen Kommunistischen Partei“. Lenin hat sich mit den Ansichten dieser Gruppe seiner Zeit in sachlicher Weise auseinandergesetzt. Ende 1923 befand sich Miasnikow in Deutschland, wo ihn er, wie heute Trotzki nach der Türkei, zwangsweise verschleppt worden war. Als er aber auch im deutschen Proletariat für seine Ansichten zu werben begann, und schlozen ihm der sowjetrussische Botschafter, Krestinski und der Vorsitzende der Komintern, Sinowiew, vor, nach Rußland zurückzu-

### 32

Im Jahre	In Tonnen	In Mark
1913	—	5000
1924	3,37	4200
1926	4,24	5230
1926	4,54	5600
1927	6,12	7460

\* Erstes Quartal 1927. — \*\* Schätzung.

Die wichtigste Entwicklungsform des kapitalistischen Weltsystems in der Nachkriegszeit ist die Vererbung und Monopolisierung. Nicht als ob diese Form erst jetzt entstanden wäre. Schon vor dem Kriege gab es Kartelle und Syndikate, die sowohl die Konzentrierung der Produktion wie des Verkaufes festlegten und ebenso auch bestimmte Abkommen über Preise trafen. Diese Konzentration mit ihren Tendenzen ist jetzt zur vollen Reife gekommen. Gewaltige Mauerbauten sind entstanden und drücken mit ihrer Machtstellung der Wirtschaft den Stempel auf. Nicht nur gewaltige Unternehmerorganisationen innerhalb der Grenzen der Länder haben sich entwickelt, sondern auch Riesen trusts von internationalen Charakter. Die heutige Form der Wirtschaft kann man darum als den Monopolkapitalismus bezeichnen. Die Wirtschaftsorganisationen verwaschen mit den Staatsorganen und geben den politischen Ton an. Der alte Mittelstand ist zerrüttert und proletarisiert. Die ganze Fülle der Macht ruht in den Händen weniger Menschen.

Trotz dieser grandiosen Entfaltung ist das kapitalistische Weltsystem erschöpft, und zwar gerade durch die Kräfte, die es selbst gezeugt hat.

Die Profitordnung hat durch die Rationalisierung der Produktivkräfte gesteigert und die Produktmenge vergrößert. Dadurch ist der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung vertieft worden. Um die Akkumulation zu erreichen, müssen die Waren sich zuerst wieder in Geldkapital verwandeln. Wenn auch für den Einzelkapitalisten aller Luxus und selbst jede Narreteie eine Verkaufsmöglichkeit bietet, so liegen die Verhältnisse für die Gesamtheit der Kapitalisten anders. Der Kreislauf der Waren und die Akkumulation bedürfen eines wirtschaftlich nicht kapitalistischen Marktes. Die Schwierigkeiten solcher Erschließungen führen zu dauernden Erschütterungen und politischen Zusammenstößen.

Mit der Steigerung der Produktion vollzog sich aber auch gleichzeitig eine Vererbung der beschäftigten Arbeiter. Senkt man sich jede Erweiterung der Produktion, so bedeutet eine absolute Verringerung der beschäftigten Arbeiter eine absolute Verringerung des variablen (d. h. des beweglichen) Kapitals. Die sinkende Profitrate ist zugleich der Stachel, der zu immer weiteren Vererbungen der Produktion treibt. Immer mehr Proletarier werden aus dem Produktionsprozeß geschleudert und bilden ein Element der Rebellion. Der Monopolkapitalismus hat die Massenarbeitlosigkeit zur Normalbedingung des Systems gemacht.

Hat die Rationalisierung einzelnen Unternehmungen einen Goldstrom in ihre Tresors geleitet, so ist das Millionenheer der Ausbeuteten nicht nur leer geworden, sondern seine Lage hat sich gegen früher verschlechtert. Der Monopolkapitalismus hat die Gegensätze nicht nur nicht abschwächen können, sondern noch mehr vertieft. Nur über dem Wege des verschärften Klassenkampfes mit neuen Mitteln und Methoden kann der Gegensatz beseitigt werden.

## Bücher-Ecke

- |  |          |
|--|----------|
| Baumgartner: Der deutsche Bauernkrieg, Halb.                             | 4,50 Mk. |
| Borchardt: Weltkapital und Weltpolitik, Kart.                            | 4,50     |
| Conrad: Die Geschichte der Revolutionen, 2 Bände.                        | 10,-     |
| Halbi:   | 10,-     |
| Engels: L. Feuerbach und der Ausgang der Klassischen Philosophie, Leinen | 2,50     |
| Gorter: Offener Brief an den Gen. Lenin, Brosch.                         | 0,50     |
| Gorter: Der historische Materialismus, Brosch.                           | 1,-      |
| Lein:  | 2,50     |
| Kautsky: Die materialistische Geschichtsauffassung, 2 Bände              | 35,-     |
| Lenin: Staat und Revolution, Brosch.                                     | 1,20     |
| Liëbknecht: Reden und Aufsätze, Gebunden                                 | 4,50     |
| Luxemburg: Briefe aus dem Gefängnis, Kart.                               | 2,80     |
| Leinen   | 2,80     |
| Marx: Der 18. Brumaire des L. Bonaparte, Leinen                          | 3,-      |
| Liëbknecht: Reden und Aufsätze, Leinen                                   | 3,-      |
| Rühler: Sexual-Analyse, Kart.  | 3,50     |
| Thalheimer: Einführung in den dialektischen Materialismus, Leinen        | 3,-      |

Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Platz 13.

## Organisatorische Mitteilungen

**München.**

**Bezirk Süd:** Jeden Samstag; Diskussionsabend (in der Augustiner-Kasse, Baderstr. 66. Jugend jeden Mittwoch dortselbst).

**Bezirk Nord:** Jeden Freitag im „Weißen Hahn“, Hirten-Ecke Seidestraße.

**Kassarevision.**

Am Donnerstag, den 2. Mai, an bekannter Stelle.

### Achtung! „KAZ“-Leser Achtung!

Genossen, welche ihre Zeitung durch ihren Bezirk nicht erhalten, werden ersucht, ihre Adresse der Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Platz 13, schriftlich zu überweisen.

Die Expedition der „KAZ“.

Herausgeb. und f. d. Inhalt verantwortl.: W. H. Tietz-Berlin N. Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isdonat, Berlin O 17.

**Bestellzettel**

**„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“**

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenpark Platz 13, zu senden.

Name:

Ort:

Straße: